

R

F



DER MAESTRO

Roger Federer über verkehrt angezogene Hosen, Staubsaugen und seine sechsköpfige Familie in einem Bett.

Interview **Nina Huber**

ER IST DER GRÖSSTE Star, den die Schweiz je hatte. Der beste Tennisspieler aller Zeiten. Mann der Rekorde und der Superlative. Roger Federer. Zwanzig Jahre dauert seine Karriere schon an, zwanzig Grand-Slam-Titel hat er gewonnen, als Einziger. Er war bislang mehr als 300 Wochen die Nummer eins, länger als jeder andere vor ihm. Fünfmal wurde er zum Weltsportler des Jahres gewählt. Und gewann Olympiagold im Doppel mit Stan Wawrinka sowie den Davis Cup mit dem Schweizer Team. Seit achtzehn Jahren ist er mit seiner Frau Mirka zusammen. Die beiden bekamen zweimal Zwillinge, zwei Mädchen (Charlene und Myla, 8) und zwei Buben (Leo und Lenart, 4). Skandale? Nicht einen. Wie nur schafft man es, trotz all dieser Erfolge nicht überheblich zu werden? Diese und andere Fragen stellten wir dem 36-Jährigen in seiner Lieblingsstadt Paris. Als er den Raum betritt, ist seine Aura schier

“Ich wünsche meinen Kindern, dass sie so lange wie möglich Kinder bleiben können.”

Roger Federer

greifbar, und sein Blick direkt in die Augen erinnert an den einer Katze. Trotzdem kommt er locker und nahbar rüber. Anlass des Treffens: Der Champagnerproduzent Moët & Chandon richtete für den Weltstar ein Fest aus, zu Ehren seines Zwanzig-Jahr-Jubiläums auf der ATP-Tour. Dafür lancierte man eine Edition von zwanzig Magnumflaschen, Jahrgang 1998, umwickelt von einem Lederband, das ans Griffband eines Tennisrackets erinnert, mit der Unterschrift von Federer. Eine Flasche kostet 19 998 Euro, der gesamte Erlös fließt in die Roger Federer Foundation. Die Stiftung unterstützt Kinder in Afrika und der Schweiz.

Style: Welches war Ihr lustigster Moment auf dem Tennisplatz?

Roger Federer: Als ich 2007 in Wimbledon gewann, war ich recht aufgeregt und nervös. Ich wollte für die Siegerehrung unbedingt die langen Hosen anziehen, die wir eigens für das Turnier kreiert hatten. Als ich bei der Pokalübergabe meine Hände in die Hosentaschen stecken wollte, merkte ich erst, dass ich die Hosen verkehrt herum angezogen hatte. Da war es zu spät, das noch zu ändern.

Was haben Sie aus dem Sport gelernt? Das grosse Ganze zu sehen. Geduldig zu sein. Manchmal stellt sich der Erfolg nicht gleich ein, sondern erst beim nächsten Mal. Und bei der vielen Reiserei und der gedrängten Agenda merkt man, dass

Familie und Freunde das Wichtigste sind. Einen Match zu gewinnen, ist toll, aber am Ende des Tages zählt das nicht. Es war eine Herausforderung für mich, Beziehungen aufrechtzuerhalten und zu pflegen, aber ich denke, es ist mir recht gut gelungen. Höre ich dereinst auf mit dem Profisport, werden meine Freunde da sein.

Woher kommt der Hunger, in einem Alter von 36 Jahren noch aktiv zu spielen?

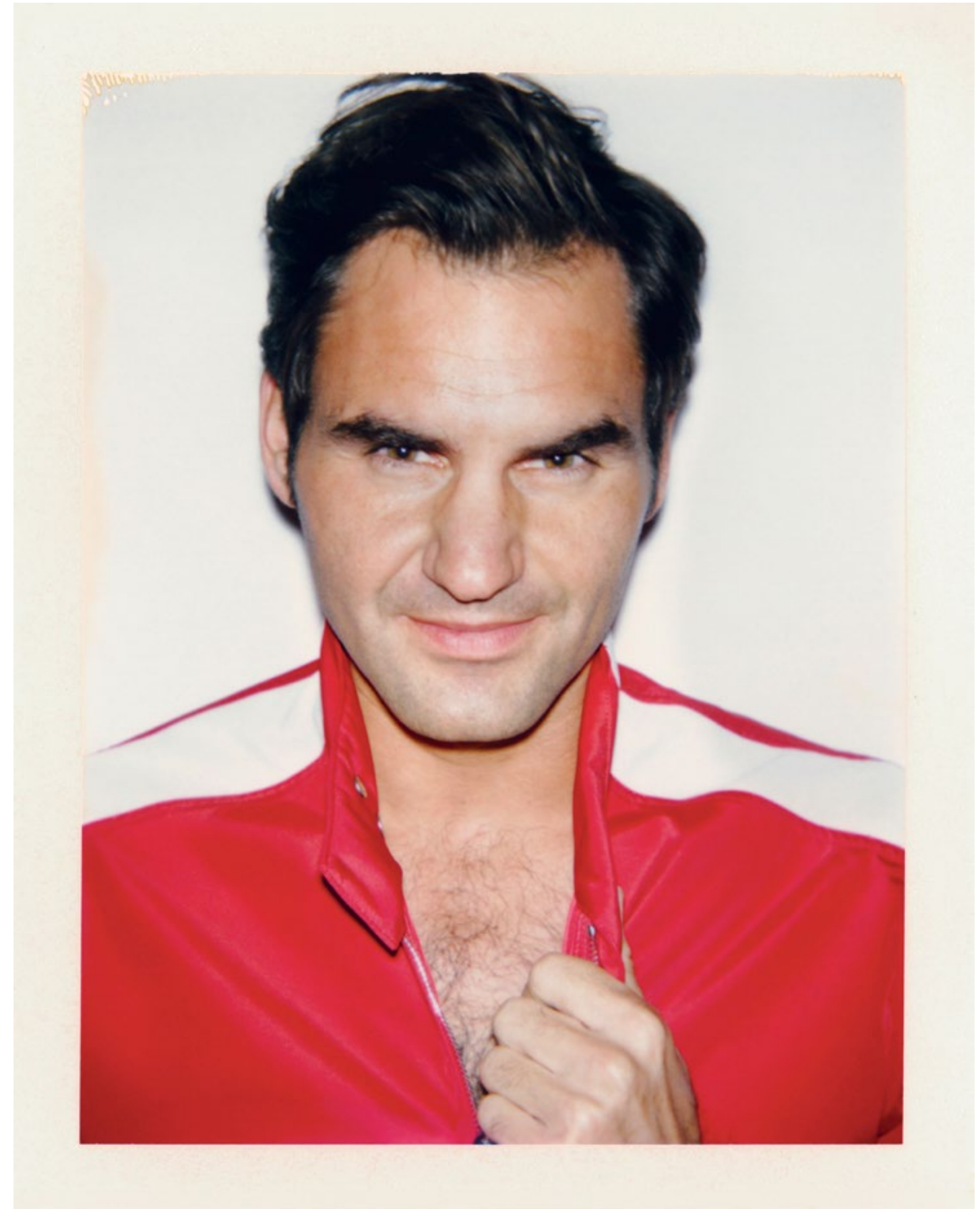
Vom Gänsehautgefühl, wenn man gewinnt. Man kann immer noch besser werden. Und ich will das Superlevel halten. Ich habe mich beim Tennis kein einziges Mal gelangweilt.

Zwanzig Jahre Karriere: Was sind Ihre Pläne für die nächsten zwanzig Jahre?

Ich freue mich auf einige Jahre mehr auf der Tour. Privat möchte ich das Aufwachen meiner Kinder intensiv erleben. Ausserdem die Roger Federer Foundation vergrössern und mit dem Tennis verbunden bleiben, mein Wissen mit Junioren aus der Schweiz teilen. Und weiterhin Freundschaftsspiele bestreiten, um die Atmosphäre vor Publikum auszukosten.

Was wollen Sie Ihren Kindern mitgeben?

Ich möchte, dass sie einen starken Charakter haben. Ich hatte eine wunderbare Kindheit und hoffe, dass ich ihnen viel von meiner Erfahrung weitergeben kann.



Der Schweizer Roger Federer, 36, wohnt mit seiner Familie unter anderem in Valbella GR.

TOP-MOMENTE

Seit zwanzig Jahren auf der Profitour, erlebte der Schweizer Tennisstar so manchen Höhepunkt.

OLYMPIA

Nichts weniger als die Goldmedaille holt er sich 2008 in Peking mit Stan Wawrinka im Doppel.



REKORD Januar 2018: sechsmal das Australian Open gewonnen, zwanzig Grand-Slam-Turniere insgesamt.



LIEBLINGS-TURNIER 2003 gewinnt er in Wimbledon zum ersten Mal ein Grand-Slam-Turnier.



FAMILIE Sie bedeutet dem Sportler alles. Mutter Lynette (M.), Frau Mirka (r.) und die Kinder sind wie hier in Wimbledon 2017 oft dabei.



COVER-STAR Das Magazin «Time» listet Federer als einen der hundert Einflussreichsten der Welt auf.



FEIERN Moët & Chandon kreiert zu Ehren des Maestros eine limitierte Edition mit Jahrgang 1998.



KOBRA An der Met-Gala 2017 in New York zeigt sich der Schweizer mit einem bestickten Smoking von Gucci.

Aber ich wünsche ihnen auch, dass sie so lange wie möglich Kinder bleiben können. Das Leben wird schnell genug ernst.

Bis vor zehn Jahren konnte kein Spieler mit Kind einen Grand Slam gewinnen. Was hat sich verändert?

Das Reisen ist einfacher geworden. Als wir erfahren haben, dass wir Zwillinge bekommen, waren wir sehr besorgt, dass das nicht zu vereinen sein würde mit meinem Sport. Es ist eine Herausforderung: die ständig wechselnde Routine, immer wieder in anderen Betten schlafen, dauernd unterwegs sein. Ich versuche jeden Tag, der bestmögliche Vater zu sein. Sobald eines meiner Kinder unglücklich ist wegen des Reisens, ist der Moment gekommen, um aufzuhören.

Sie leiden also nicht darunter?

Im Gegenteil. Für sie ist das Reisen lustig, nur für uns bedeutet es Stress. Sie können im Flieger Filme schauen, haben Freunde überall, lernen die Welt kennen. Und Mirka ist stark.

Der schönste Moment Ihres Lebens?

Die Geburten der Kinder waren definitiv Höhepunkte. Ich schätze aber allgemein die Zeit, in der wir alle zusammen sind. Es gibt jene Morgen, an denen wir alle zu sechst in einem Bett aufwachen. Auch wenn ich besser schlafen würde, lägen alle in ihrem eigenen Bett, geben mir diese Momente ein schönes Gefühl der Zufriedenheit. Es verbindet uns.

Welche Sprache sprechen Ihre Kids?

Wir reden Schweizerdeutsch mit ihnen, zudem sprechen sie Englisch und verstehen Slowakisch, Mirkas Muttersprache.

Sie sind der beliebteste Spieler auf der ATP-Tour, haben auf der ganzen Welt Ihre Anhänger. Welche Rolle spielen die Fans für Sie?

Sie waren unglaublich wichtig für meine Karriere. Die Fans schaffen eine Art Heimat für mich, egal, wo ich bin. Sie halfen

mir durch die schwersten Niederlagen und sind ein wichtiger Grund, warum ich immer noch spiele. Ohne sie wäre ich vor sechs Jahren vielleicht davongelaufen.

Für wen fanen Sie?

Im Tennis für Sampras, Edberg, Becker. Der Basketballer Michael Jordan war ebenfalls mein Sportsheld.

Sie setzen Ihre Bekanntheit ein, um Gutes zu tun. Was treibt Sie an?

Erfolg kreiert eine Gelegenheit, um nicht zu sagen eine Verantwortung dazu. Als ich mit meiner Mutter durch ihr Heimatland Südafrika reiste, realisierte ich, dass nicht alle Kinder wie bei uns zur Schule gehen können. 2003 gründete ich darum meine Stiftung, die Kindern in Afrika eine Ausbildung ermöglichen sollte.

2018 werden Sie einer Million Kindern damit geholfen haben. Was empfinden Sie dabei?

Wenn ich vor den Kleinen stehe und sehe, wie sie lernen möchten, berührt mich das. Ich bin ein Philanthrop. Es macht mich stolz, dass ich mehr kann, als gut Tennis zu spielen.

Sind Sie gläubig?

Ich habe noch nie darüber gesprochen, aber ja, wir sind katholisch. Ich ging früher mit meinem Vater in die Kirche. Mit unseren Kindern besuchten wir den Vatikan und den Abt von Einsiedeln.

Worauf sind Sie am meisten stolz?

Auf den Match for Africa. Bei diesen Show-Matches ist es mir gelungen, sehr viel Geld für meine Stiftung zusammenzubringen. Zuerst scheute ich mich, aus der Foundation eine zu grosse Sache zu machen, damit die Leute nicht sagen, ich mache das nur, um gut dazustehen. Erst in den letzten fünf Jahren fühlte ich, dass ich niemals mehr so viel Geld zusammenbringen kann wie jetzt. An den letzten beiden Matches for Africa spielte ich im Doppel mit Bill Gates.

War das Ihre Idee?

Ja. Und ich konnte fast nicht glauben, dass er zusagte, vor 17 000 Leuten zu spielen. Das war sehr mutig!

Wie schafften Sie es, so bescheiden zu bleiben?

Meine Erziehung half mir ganz sicher dabei. Meine Eltern sind normale Leute, mein Vater verbrachte als Kind viel Zeit auf einem Bauernhof, meine Mutter wuchs auf dem Land in Südafrika auf. Auch in Mirkas Elternhaus wurde Bescheidenheit gelebt. Es hat wohl auch mit meinen Schweizer Wurzeln zu tun. Hier tendieren wir dazu, uns nicht über andere zu stellen. Das möchte ich auch meinen eigenen Kindern vermitteln.

Sie sind Mister Perfect. Gibt es auch einen anderen Roger Federer, der mal schlecht gelaunt oder ungeduldig ist?

Wir sind doch alle mal launisch. Aber es braucht recht viel, bis ich meine Geduld verliere. Etwa, wenn alle vier Kinder in eine andere Richtung rennen, als ich sagte, oder heute Morgen gerade, als ich Angst hatte, dass wir es nicht rechtzeitig zum Flughafen schaffen. Es ist mir sehr wichtig, dass ich pünktlich oder lieber noch zu früh bin. Ich war so gestresst, dass ich während der halbstündigen Autofahrt kein Wort zu Mirka gesagt habe.

In einer Werbung für einen Pastahersteller machen Sie eine gute Figur als Koch. Wie oft kochen Sie selber?

“Ich bin ein Philanthrop. Es macht mich stolz, dass ich mehr kann, als gut Tennis zu spielen.”

Roger Federer

Gar nie! Ich hatte bislang Glück, dass entweder meine Eltern oder Mirka für mich kochten oder ich im Hotel verköstigt werde. Ich bin zuständig fürs Tischdecken und Abräumen oder Staubsaugen. Aber Kochen ist neben Skifahren definitiv etwas, das ich machen möchte, wenn ich meine Karriere beende.

Ihr Lieblingsbuch?

Ich habe kaum Zeit zum Lesen – ausser Kinderbücher vorzulesen. Ich greife mehr zu Magazinen.

Was essen Sie meistens?

Ich wuchs als Vegetarier auf, zu Hause esse ich meistens Suppen und Salate. Manchmal darf es auch ein gutes Steak, Meeresfrüchte oder Sushi und Sashimi sein.

An der Met-Gala 2017 überraschten Sie mit einem Smoking, auf dessen Rücken eine Kobra aufgestickt war. Wie viele kühne Outfits verstecken Sie noch in Ihrem Schrank?

Diese Gala war der richtige Ort für ein gewagteres Outfit. Normalerweise trage ich ja eher klassische Kleidung. Ich habe keine verrückten Stücke.

Was hätten Sie auf einer einsamen Insel gern dabei?

Badehose, Zahnbürste und ein Telefon, um Kontakt nach aussen zu haben.

Wie sehen Ihre perfekten Ferien aus?

Meine Lieblingsdestination sind die Malediven. Ich liebe Ferien mit der Familie, in denen ich am Abend mit meiner Frau schön diniere. Aber auch in den Bergen mit blauem Himmel und schneeweissen Gipfeln kann ich abschalten.

Sie sind emotional und weinen auch mal nach einem wichtigen Sieg.

Ich war selber überrascht, als ich zum ersten Mal nach einem Sieg weinte. Ich wusste nicht, dass diese Emotionen in mir steckten. Es waren Tränen des Glücks, wie ich meinen Kindern später erklärte.

Wie gehen Sie mit den Emotionen während eines Matches um?

Ich funktioniere ganz gut unter Druck. Während eines Spiels versuche ich, Feuer und Eis zu kombinieren. Feuer ist der Wunsch, zu gewinnen, Eis bedeutet, cool und entspannt in den brutalsten Situationen zu bleiben.

Woran denken Sie zwischen den Games, wenn Sie auf der Bank sitzen?

Bin ich am Verlieren, überlege ich, wie ich den Match kehren könnte. Bin ich vorne, denke ich: «Toll, heute habe ich einen guten Tag.» Manchmal überlege ich sogar, wo ich am Abend essen gehen soll.

“Kochen tu ich gar nie! Ich bin eher zuständig fürs Tischdecken, Abräumen oder Staubsaugen.”

Roger Federer

Können Sie gut entspannen nach einem Spiel?

Meine Stärke ist, dass ich sofort umschalten kann: Sobald ich den Platz verlasse, bin ich Familienvater, kehre zur Normalität zurück. Ich stehe gern im Zentrum der Aufmerksamkeit – ich bin Löwe im Sternzeichen –, aber nicht die ganze Zeit. Ich hätte mir einst nie erträumt, ein so spannendes Leben zu führen. Mein Plan war, mit 26 eine Frau zu haben und einmal einen Titel zu gewinnen.

Seit sechs Jahren sind Sie Botschafter des Champagnerproduzenten Moët & Chandon. Passt das, Sport und Alkohol?

Tatsächlich habe ich wegen des Alkohols gezögert, die Zusammenarbeit einzuge-

hen, auch wenn ich geschmeichelt war, dass dieses Haus mit dem reichen Erbe und der langen Geschichte von einer Schauspielerin (Scarlett Johansson, Anm. der Red.) zu einem Tennisspieler aus der Schweiz wechseln wollte. Als ich dreissig wurde, fühlte ich mich bereit, eine Marke zu repräsentieren, bei der es um bewusstes Geniessen geht, ums Feiern und darum, mit Freunden eine schöne Zeit zu haben; und mitnichten darum, sich zu betrinken.

Wann haben Sie zum ersten Mal Champagner getrunken?

An meinem achtzehnten Geburtstag. Als ich noch jünger war, half mir Champagner dabei, etwas lockerer zu sein, wenn ich mit Mädchen sprach.

Ihr Lieblingschampagner?

Der Grand Vintage 2009 von Moët & Chandon. Er ist perfekt für spezielle Anlässe. Dieser Vintage-Champagner erinnert mich ausserdem an ein besonderes Jahr: 2009 gewann ich den Titel in Roland Garros, heiratete meine wunderschöne Mirka und durfte meine Zwillingmädchen willkommen heissen.

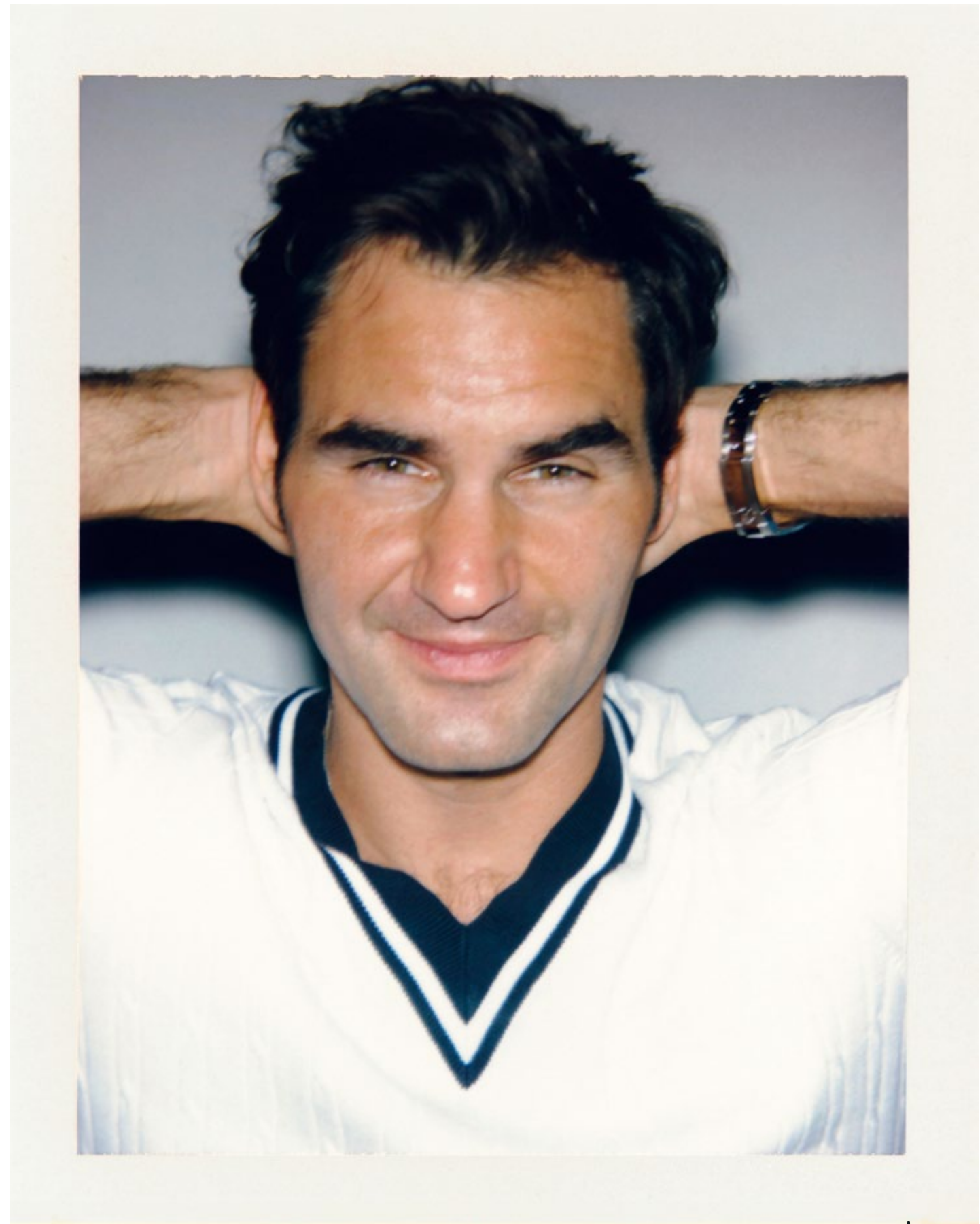
Was würden Sie Ihrem sieben Jahre alten Ich sagen?

Trainiere hart, aber geniesse es auch. Übe vor allem nicht nur eine Sportart aus. Und hör auf deine Eltern! Meine gaben mir alles, aber als Kind und als Teenager realisierst du das nicht.

Sie bewunderten den Friedensnobelpreisträger Nelson Mandela. Von ihm stammt die Aussage, dass Sport die Macht habe, die Welt zu verändern. Glauben Sie persönlich daran?

Der Sport ist in gewissen Bereichen zu einer riesigen Geldmaschine geworden, in der einige nur an sich denken. Aber ich glaube auf jeden Fall, dass der Sport sehr viel Macht hat. Ich als Athlet nehme meine Verantwortung ernst, ich möchte für sauberen Sport stehen und ein Idol sein für Kinder. 

FOTOS: Pari Dukovic/Trunk Archive (1), Craig McDean/Art+Commerce/Picture Press (2), Getty Images (6)



Ganz entspannt: Federer gehört zu den zehn bestbezahlten Sportlern der Welt.